

Togoreisebericht Teil 1

20.10.2014:

Flug AF 860, Paris Lome

Wie kommt man zum 5.000 km entfernten Togo in Afrika? Tajo Transfer holte uns (Hans Erich und Irene Klein) um 6:45 Uhr ab. In Minderslachen sind die Vertreter der Togofreunde Jockgrim Samuel Husunu, Siegbert Kemmer und Sohn David, aus Dresden Sieglinde und Steffen zur Fahrt zum Bahnhof in Straßburg zugestiegen. Jede Person durfte zwei Koffer mit je 23 kg plus Handgepäck 12 kg mitnehmen. Nachdem wir die Koffer bei Air France am Bahnhof aufgegeben hatten, konnten wir beruhigt um 9:46 Uhr in Straßburg den Zug zum Flughafen De Gaul, in Paris nehmen. Auch in Paris gab es bei der Gepäck und Passkontrolle keine Probleme. Mit dem Essen und Trinken im Flugzeug waren wir sehr zufrieden.



Lome

Meine Frau Irene und ich kamen fast zuletzt aus dem Flugzeug und mussten deshalb an der Passstelle in einer sehr langen Schlange warten. Endlich waren wir durch die Kontrolle und konnten unsere vier Koffer holen, was jetzt ein Vorteil war, weil nur noch wenige Koffer auf dem Band lagen. Zwei hilfsbereite Männer luden unsere Koffer, natürlich gegen ein Entgelt, auf einen Wagen und wir gingen in die Empfangshalle. Unsere Mitreisenden aus Jockgrim waren schon weg, denn sie hatten ein anderes Reiseziel in Lomé.

Pater Marian musste lange auf uns warten. So hatte er die Gelegenheit die guten Bekannten, die Mitreisenden aus Jockgrim zu begrüßen. Draußen auf dem Parkplatz wartete Feli, die Tochter von Pascal Dahoui (er verwirklichte vor Pater Marian und nach Pfarrer Anton Klug unsere Togoprojekte) und begrüßte uns mit einem großen Blumenstrauß, den wir später den Ordenschwestern zur ewigen Anbetung des Heiligen Geistes für ihre Kirche gaben. Die Koffer wurden in Marians Auto gepackt. Er war aus dem 150 km entfernten Kpalimé gekommen, wo wir die meiste Zeit wohnten. Leider mussten wir uns von Feli viel zu schnell verabschieden. Sie ging alleine nach Hause, vermutlich zur Wohnung ihrer Eltern in Lomé. Ein Beinamputierter bettelte und erhielt noch schnell eine Spende. Auch unsere Kofferträger und Parkwächter am Auto wurden entlohnt. Es war inzwischen ganz dunkel geworden. In Togo wird es nach sehr kurzer Dämmerung, immer um die gleiche Zeit, ca. 18 Uhr, ganz schnell dunkel.



Bei den Schwestern „Saint Esprit“ Marian fuhr uns durch die beleuchtete Stadt Lomé zu den Schwestern „Saint Esprit“, den „Hl. Geist Schwestern zur ewigen Anbetung“

***Info:** 10 Schwestern zur Anbetung leben im Kloster. In Togo gibt es insgesamt 400 Missionsschwestern und Missionsbrüder beim Steyler Orden. Die Schwestern von „Saint Esprit (Anbetungsschwestern und Missionsschwestern) gehören mit zum Steyler Orden. Der Gründer Arnold Jansen stiftete die beiden Orden. Die Anbetungsschwestern gründete er, weil er meinte, dass die Missionare in der Mission nicht genug Zeit zum Beten hätten. Zum Ausgleich sollten die Schwestern von „Saint Esprit“ nur eine einzige Aufgabe haben, zu beten. Die Schwestern zur Anbetung bleiben immer im Kloster. Sie verlassen es nicht und haben keine direkten Kontakte zur Außenwelt. Weltweit gibt es über 3000 Steyler Missionsschwestern. Insgesamt hat die Steyler Mission über 6000 MissionareInnen.*

Wir klingelten am Eingang des Klosters und wurden herzlich begrüßt, bezogen unsere Zimmer und gingen zum Abendessen. Das Essen und die Getränke wurden uns wegen der Trennung zur Außenwelt durch Gitter gereicht. Durstig und hungrig genossen wir das Abendessen und das gute ECU-Bier, das in Togo Dank Strauß nach bayerischen Rezepten gebraut wird. Müde gingen wir nach dem Abendessen zu Bett. Ich konnte nicht gleich einschlafen. Es war heiß und schwül im Zimmer, trotz Durchzug bei zwei gegenüberliegender Fenstern mit geöffneten Lamellenscheiben. Die Tagestemperaturen betragen über 30 Grad bei 70 bis 80 % Luftfeuchtigkeit. Die Nächte bringen kaum Abkühlung.



21.10.2014

Lomé am Morgen

Immer wieder wachte ich auf, wischte den Schweiß ab und versuchte schell wieder einzuschlafen. Doch schon zwischen 3 und 4 Uhr weckte mich ein Muezzin, der über eine Stunde, über Lautsprecher, zum Gebet rief.

***Info:** In der Stadt und auf den Dörfern sieht man Moscheen. Der Islam zeigt großen Einsatz im Süden und will dort präsent sein. Im Norden von Togo sind ca. 70 % Muslime, die friedlich mit den anderen Bewohnern zusammenleben.*

Kaum war der Gebetsruf verklungen, krächten draußen im Wettstreit mehrere Hähne, Vögel fingen an zu zwitschern und schon wieder erklang über Lautsprecher ein Gebetsruf von einem anderen Muezzin, dem Gebetsrufer. Um 6:45 Uhr wollten wir am Gottesdienst der Schwestern mit zwei Priestern aus Togo und Pater Marian teilnehmen. Leider hatte ich meine Uhr noch nicht



umgestellt und stand deshalb eine Stunde zu früh auf, was ich bald bemerkte. Bis zum Gottesdienst hatte ich dadurch Zeit einige Bilder von der Kirche und der Umgebung der Kongregation zu machen. In Togo wird es immer morgens gegen 6 Uhr hell. Einige Leute waren schon unterwegs, die Stadt erwachte. Erstaunlich viele kamen schon vor der Arbeit zum Gottesdienst. So feierten wir zusammen mit den Schwestern (sie sind weiß und rosa eingekleidet) und mit der Gemeinde den Gottesdienst in französisch. Danach begrüßte uns der Abgeordnete des togolesischen Parlaments von Togo, Herrn André Bequem, der der Initiator für das Projekt in Kadogou war und auch während der ganzen Bauzeit sich dafür einsetzte. Er ließ es sich nicht nehmen uns zu sich nach Guérin-Kouga, wo er im Norden von Togo wohnte, für die Zeit der Einweihungsfeier in Kadogou, einzuladen. Noch vor dem Frühstück packten wir unsere Reiseutensilien in unseren Koffer. Die meisten Koffer waren noch im Auto geblieben. Man brauchte sich keine Sorgen zu machen, denn der Hof war über Nacht geschlossen und bewacht. Gemeinsam mit Pater Marian frühstückten wir und verabschiedeten uns. Für die Übernachtung und das Essen wollte man kein Entgelt nehmen, womit wir nicht einverstanden waren. Eine Spende nahm man dankbar an. Mit Marian fuhren wir zum OCDI, zum Caritaszentrum für ganz Togo, um Pater Benoit, den Leiter von OCDI zu treffen. Er leitet unsere Geldmittel immer an die verantwortliche Stellen weiter.

Fahrt nach Agbodrafo

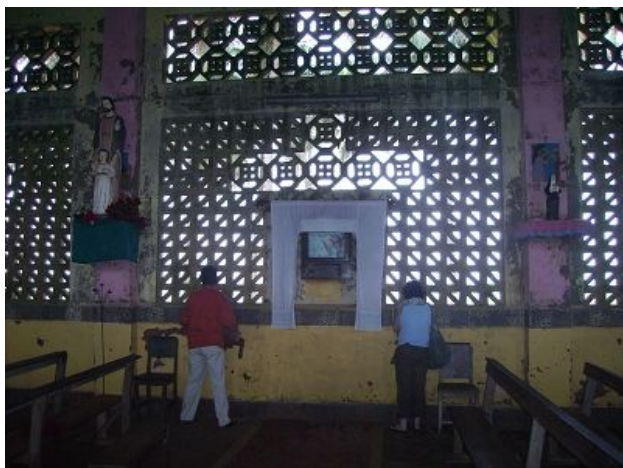
In Agbodrafo, in Richtung Aného an der Grenze zu Benin wollten wir unser Artemisa- und Moringaprojekt (2013) besichtigen. Unsere Kontaktperson war zuvor schon per Mail über unseren Aufenthalt in Togo informiert worden, doch es gab keinen Termin für ein Treffen. Trotzdem entschieden wir uns für eine Fahrt nach Agbodrafo, da es nicht auf dem Weg nach Kpalime liegt, es liegt östlich von Lomé. Über Telefon versuchten wir während der Hinfahrt mit dem Verantwortlichen für das Projekt Kontakt aufzunehmen. Es kam nicht zu einem Treffen da der Verantwortliche sich mit seiner ganzen Mannschaft gerade im Norden von Togo aufhielt (seine Heimat), um dort zu arbeiten.



So nutzten wir die Gelegenheit einen Kirchenneubau zu besuchen, bei dem 2013 Weibischof Georgens vorbeigeschaut hatte und zu einem Besuch der alten Kirche, die



direkt am Strand von Agbodrafo liegt. Durch die durchbrochenen Wände kann man zum Atlantik schauen und das Rauschen des Meeres hören. Dort verweilten wir kurz und dachten an den inzwischen verstorbenen Pfarrer und Missionar Anton Klug.



Info: Das Dorf Agbodrafo hieß früher Porto Seguro, in dem Pfarrer Anton Klug als Missionar seinen ersten Einsatzort hatte. Pfarrer Anton Klug war in unserer Pfarrei St. Martin in Bad Bergzabern von 1964 bis 1968 Kaplan. Er war damals unser Jugendseelsorger. Mit ihm zusammen organisierten wir im alten kath. Kindergarten, in der Neugasse, eine Ausstellung über Peru und die Missionsarbeit dort. Das war eine Motivation für das Engagement, für arme Kinder in der Welt. Pfarrer Anton Klug sagte mal zu uns, dass diese Peruausstellung auch ihn mit beeinflusst hätte Missionar zu werden. Anton Klug ging 1969/1970 nach Togo und so war es für uns Jugendliche damals selbstverständlich seine Arbeit in Togo zu unterstützen.